

zunft eingetragen, und die Leute hören nicht auf, uns in ihrer Fachpresse und, soweit sie ihr zugänglich sind, auch in den Tageszeitungen zu bekämpfen. Die Uhrmacher scheuen selbst zum Teil nicht davor zurück, mit Verbreitung unwahrer Tatsachen zu arbeiten, die nicht immer bona fide verbreitet werden.

Daß man den Inhabern von „Nomos“-uhren die Reparaturen schwer macht, ist einer der Tricks, welchen sie benutzen, um uns zu schädigen. Die Folge davon ist, daß wir angesichts der 10jährigen Garantie, die wir leisten, unsere Uhren so hinauszugeben gezwungen sind, daß wenig oder gar keine Reparaturen vorkommen. (Anmerk. Vgl. den Brief Wasner.) Wie würde sonst unser Geschäft prosperieren können, wenn wir eine starke Reparaturenabteilung beschäftigen müßten (das wäre jetzt schon nötig, die Nomos schickt aber die Reparaturen in die Schweiz), die mehr oder weniger den Geschäftsgewinn aufzehrt und ein Übelstand wäre, der sich bald in Anbetracht des Nachlassens unseres Umsatzes bemerklich machen würde. Die Befürchtung also, daß die „Nomos“-uhr häufigen Reparaturen unterworfen ist, ist hinfällig und wird lediglich von der gegnerischen Seite behauptet, um den Käufer abzuschrecken. Bezeichnend ist, daß Ihnen Ihre Gewährsleute nicht gesagt haben, daß ein Uhrmacher wohl die Reparaturen von Glashütter Uhren entgegennimmt, sie aber meist nicht ausführt, sondern sie fast ausnahmslos nach hier einschickt. Der Durchschnittsuhrmacher ist nicht imstande, ein so subtiles, feinorganisiertes Werk, wie es in den Lange-, Abmann-, Union- usw. Uhren vorhanden ist, zu reparieren, denn einesteils hat er nicht die nötigen Vorrichtungen dazu, anderenteils geht ihm auch meist die Kenntnis davon ab.

Wie wenig fair der Kampf von der gegnerischen Seite gehandhabt wird, geht am allerbesten wohl daraus hervor, daß nur wenige Uhrmacher bisher eine „Nomos“-uhr gesehen haben und daß auch die Fachpresse durchaus nicht über deren Eigenschaften orientiert ist. (O doch, sehr gut sogar.) Im Gegenteil, diejenigen Uhrmacher, welche wir zu Freunden haben (Herr Lisk z. B.), die in Zuschriften an die Fachpresse auf Grund ihrer eigenen günstigen Erfahrungen eine Lanze für uns brachen, diesen Leuten hat man die Aufnahme ihrer Artikel in die Fachpresse verweigert, weil es im Interesse der Uhrmacher liegt, eine Firma, die den Zwischenhandel umgeht und direkt an Private liefert, zu vernichten.

Soweit unsere Aufklärung über die Ursache des Kampfes seitens der Uhrmacher.

Nun wissen wir es, warum die Nomos kommen mußte — die Uhrmacher verdienen zu viel! Aber mit Verlaub ihr Herren, was verdienen sie denn z. B. an einer silbernen Herrenuhr, die sie mit 50 Mk. verkaufen? Und was kosten denn ihre Reklamekataloge usw. Ist da nicht der teuerste Laden eines Uhrmachers lächerlich billig dagegen? Wir behaupten, daß sie an ihren Uhren viel mehr verdienen als die Uhrmacher und nicht billiger, sondern eher teurer verkaufen wie diese, weil sie 100mal höhere Spesen haben als sie ein Uhrmacher hat.

Über den

Semiemailleschwindler Schreiber

laufen bei uns fortgesetzt noch Klagen von hereingefallenen Kollegen

ein. Nach allen Schilderungen versteht es der Budapester Schwindler so sicher aufzutreten, daß ihm immer wieder Opfer in die Netze gehen, und es wäre deshalb endlich Zeit, den Industrieritter unschädlich zu machen. Ein Kollege hat schon die Hilfe der Budapester Polizei in Anspruch genommen und wenigstens seine Photographien wieder bekommen. Ein anderer erhielt seine Sendung wieder zurück mit dem Vermerk, die Semiemaille-Fabrik Hungaria A. Albert existiere in Budapest nicht mehr. Herr Schreiber, der für diese Firma die Abschlüsse macht, geht also von vornherein auf Betrug aus. Sollte er irgendwo in Deutschland wieder auftauchen, dann lasse ihn jeder Kollege sofort verhaften.

Über

Schädigungen durch Leihhäuser

haben die Uhrmacher in München laute Klage geführt. Nach ihrer Bekanntmachung werden die städtischen Leihhäuser von einer Anzahl Händler dazu benützt, Uhren, die eigens zum Zwecke des Versatzes angefertigt sind, unter die Leute zu bringen. Es sind Uhren mit 100 Mk. beliehen worden, die sich später nur als 40 Mk. wert erwiesen. Ein Großhändler habe seinen Abnehmern sogar erklärt, daß seine Uhren nur für das Leihhaus gemacht seien, wobei er sich noch rühmte, in München in verhältnismäßig kurzer Zeit für 300 000 Mk. solcher Uhren abgesetzt zu haben. Der Uhrmachermeisterverein erwartet daher vom Magistrat München mit Recht, daß man möglichst bald Maßregeln zum Schutze des soliden Uhrmachergewerbes gegen dieses Händlerunwesen ergreife.

Uhrmacherzeitungen als Wurstpapier.

Recht gedankenlos handelte ein Kollege, der kürzlich sein Geschäft verkaufte, dadurch, daß er seine sämtlichen alten Fachzeitungen als Makulatur den Fleischern der Stadt überließ. Sonst achten die Uhrmacher ängstlich darauf, daß kein Unberufener aus ihren Zeitungen etwas erfahren kann, und hier mißachtet ein Kollege das einfachste Gebot der Klugheit. Solange er am Orte das Geschäft inne hatte, wäre es ihm wohl nicht eingefallen, sich auf solche Weise selbst zu schädigen, aber auf den Nachfolger braucht man ja keine Rücksicht zu nehmen.

Über einen anderen Mißstand klagt ein Kollege in Stuttgart. Dort ist ein Möbelhändler durchgebrannt und hat vor seinem Verschwinden große Posten Taschenuhren verschleudert. Jetzt sind in verschiedenen Uhrenladen silberne Herren- und Damenuhren zu Mk. R. us ausgelegt, deren Qualität tatsächlich aber einem Einkaufspreis von Mk. O.— entspricht. Der Kollege fragt, wie die Uhrmacher ihre reell bezahlten Uhren demgegenüber im Preis halten wollen, und meint, daß es doch besser wäre, solche Schleuderpreise nicht bekannt zu geben. Es wäre angebracht, darüber einmal eine Aussprache zu eröffnen.

Mit kollegial. Gruß

Deutsche Uhrmacher-Vereinigung (Zentralstelle zu Leipzig).

Alfred Hahn, Vorsitzender.

H. Wildner, Schriftführer.

Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher (E. V.).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet:

Otto Niessen, Glogau;

Ferd. Frank, Ploen i. H.

Zum zweiten Male werden veröffentlicht:

Otto Baumbach, Wiesbaden;

Georg Brefeld, Essen-West.

Die Uhrenaustellung in Saarbrücken.

Von der Südwestecke unseres deutschen Vaterlandes, dort, wo am 6. August 1870 unsere Väter den blutigen, teuer erkauften Sieg in der Schlacht bei Spichern erfochten, war an die engere und weitere Uhrmacherwelt eine recht dringliche Einladung ergangen. Die freie Uhrmacherinnung des Saargebietes, an deren Zustandekommen wir seinerzeit tätigen Anteil nehmen konnten, hatte es übernommen, eine größere Ausstellung zu veranstalten, um einmal zu zeigen, daß auch in ihrem Gebiete reges fachliches

Leben herrscht und der Zusammenschluß es ermöglicht, sich an schwierige Aufgaben zu wagen. Um es gleich vorweg zu sagen, der Beweis ist den Kollegen gut gelungen.

Das muß um so mehr Anerkennung finden, als eine immerhin kleine Anzahl von Kollegen — die Innung umfaßt in den verschiedenen Städten des Saargebietes etwa 50 Uhrmacher — die ziemlich große Verantwortung übernahm. Aber an der Spitze stehen tüchtige Männer wie die Herren Hübner-Dudweiler, Metzger-Saarbrücken, Rudolphi